

„Wer glücklich ist, lebt länger!“

GRÜNAU. Vom 9. bis 11. Oktober findet in Grünau das „BiologicumAlmtal“ statt. Das Symposium gibt einem breiten Publikum Einblick in internationale biologische Spitzenforschung, die durch die Konrad-Lorenz-Forschungsstelle im Almtal eine lange Tradition hat. Unter dem Motto „Gefühle. Warum wir fühlen wie wir fühlen“ wird gezeigt, wie die Erkenntnisse der Biologie den Blick auf den Menschen schärfen können.

Wissenschaftler aus Österreich, Deutschland und den USA sind als Vortragende der Einladung von Kurt Kotrschal gefolgt. Im Interview spricht der in Scharnstein lebende Verhaltensforscher darüber, warum Gefühle so wichtig sind, warum auch Tiere verliebt sein können und warum Gefühllosigkeit eine Krankheit ist.

Tips: Was haben Gefühle mit Biologie zu tun?

Kotrschal: Gefühle entstehen im Gehirn und zwar in Systemen von Nervenzellen, die wir nahezu unverändert mit vielen anderen Tieren teilen. Gefühle treiben Verhalten und sind wichtiger Hintergrund für die Entscheidungsfindung bei Menschen und bei anderen Tieren. Aber obwohl die Gefühlssysteme stammesgeschichtlich uralt sind, verfügen die gerade eben in der Evolution entstandenen Menschen über die wahrscheinlich reichste Palette an Gefühlen. Darüber reden wir beim BiologicumAlmtal.

Tips: Warum ist das Thema Gefühle wichtig?

Kotrschal: Alle Menschen streben nach einem guten, erfüllten, glücklichen Leben. Heute weiß

man, dass die wichtigste Basis dafür in einer ausgeglichenen Emotionalität liegt. Da Menschen in jeder Beziehung stark von ihren sozialen Beziehungen und Vernetzungen abhängen, überrascht es nicht, dass eine geborgene, glückliche Kindheit, der passende Platz in der Gesellschaft und eine geglückte Vernetzung mit Partnern und Freunden, unter Umständen auch mit Tieren, zu den wichtigsten Faktoren zählen, ein ausgeglichenes Gefühlsleben zu erreichen.

Tips: Haben wir Einfluss auf unsere Gefühle oder sind wir den Schmetterlingen im Bauch ausgeliefert?

Kotrschal: Das kommt darauf an. Entscheidungen werden sowohl bei den Menschen als auch bei anderen Tieren in ständiger Abstimmung zwischen Instinkten, Gefühlen und Denkvorgängen getroffen. Dies entspricht auch dem Bau und der Funktionsweise des Gehirns; triumphiert etwa beim Verliebten zunächst der Bauch über den Verstand, so behält letzterer bei vielen Alltagsentscheidungen die Oberhand über die Gefühle. Obwohl es an manchen Montage netter wäre, im Bett zu bleiben, gehen wir dennoch pünktlich zur Arbeit ...

Tips: Kann mein Hund genauso traurig, stolz oder fröhlich sein wie ich?

Kotrschal: Über die entsprechenden Hirngebiete verfügt er und die Ergebnisse moderner bildgebender Verfahren, sowie sein Verhalten in den unterschiedlichsten Situationen weisen darauf hin, dass er tatsächlich so fühlen kann. Dennoch wird uns das subjektive Gefühlserleben anderer Menschen,

geschweige denn das anderer Tiere, letztlich immer unzugänglich bleiben.

Tips: Können Tiere verliebt sein?

Kotrschal: Mit ziemlicher Sicherheit, und zwar überall dort, wo ein Paar zusammenbleiben sollte, weil es beide Eltern braucht, um die Nachkommen großzuziehen. Monogamie ist evolutionär gesehen eine Anpassung an gemeinsame Betreuung von Nachwuchs, Liebe ist dabei der Kitt, der die beiden zusammenhält. Geheimnisvoll ist immer noch, was dazu führt, dass man sich verliebt, die dazugehörigen Hirnmechanismen sind aber gut bekannt. So führt Verlieben und auch traute Zweisamkeit zur Ausschüttung des Bindungs- und Beruhigungshormons Oxytocin, welches unter anderem dazu führt, dass man sich aufeinander einstimmt, sich miteinander wohl fühlt und damit auch gut gepuffert ist gegen den Stress des Lebens.

Tips: Sind Frauen emotionaler als Männer?

Kotrschal: Nicht generell, allerdings weisen alle Untersuchungen auf einen klaren Gender-Unterschied in der Emotionalität hin. Frauen sind auch aufgrund biologischer bedingter Geschlechterunterschiede sozial interessierter und empathiefähiger als Männer. Im statistischen Durchschnitt zumindest. Auch darum überwiegen in Sozialberufen Frauen

bei weitem. Andererseits neigen Frauen dazu, gerade im sozialen Bereich rationalere und weniger risikofreudige Entscheidungen zu treffen als Männer, auch wenn es um Lebensplanung, Umgang mit Geld, Kinder, etc. geht.

Tips: Kann ein Mensch emotionslos sein?

Kotrschal: Nein. Die Forderung nach „Emotionslosigkeit“ ist entweder eine Instrumentalisierung zum Zwecke der Machtausübung oder sie entspringt einer Art „emotionalen Alphabetismus“, der darin besteht, dass man sich seiner eigenen Gefühlslagen nur wenig bewusst ist - und damit auch kaum empathiefähig gegenüber anderen. Tatsächliche Emotionslosigkeit ist ein lebensbedrohlicher pathologischer Zustand.

Das gesamte Interview ist auf www.tips.at zu finden, mehr zum BiologicumAlmtal gibt es auf www.biologicum-almтал.at ■



Foto: Christian Brandstätter Verlag

Der Scharnsteiner Verhaltensbiologe Prof. Kurt Kotrschal leitet das BiologicumAlmtal